ben, das meiste aber von dem Erreichten verdankt er sich selbst. Er verdankt es vor allem seiner Organisation, seiner Vereinsarbeit, und was seine ganze Arbeit auszeichnet, ist der ideale Zug, der in ihr unverkennbar hervortritt. Diese Arbeit an sich selbst und an dem Stande verlangt vor allem eine ideale Auffassung des Berufs. Diese besitzt weder der, der ihn nur nach den Beziehungen zu seinem persönlichen Interesse schätzt, noch der, der in seinem Denken und Streben sich nicht zu erheben vermag über die Kleinarbeit seines Alltagslebens.

Mit dieser idealen Auffassung seines Berufs arbeitet der deutsche Lehrer weiter getreu den Worten, die er über den Eingang seines Vereinshauses in Berlin gesetzt hat:

Arbeite und ringe für deinen Stand,
So dienst du der Schule, der Jugend, dem Vaterland und
Lebe im Ganzen, wenn du lange dahin bist, es bleibt!

Anschauungsmittel beim deutschen Unterricht.

Von **Moses Maier**, Francis Parker Practice School, Chicago.

Meine Damen und Herren! Es ist wohl notwendig, dass ich das Thema, welches ich zur Besprechung gewählt habe, etwas schärfer begrenze. Da ich seit einiger Zeit in der hiesigen Seminarübungsschule tätig bin, werde ich mich in meinen Betrachtungen auf die Elementarschulen beschränken. In wie weit meine Auslassungen auch auf die Unterrichtsmethode in den Universitäten und in den High Schools Verwendung finden können, müssen Sie selbst entscheiden.

Wer die Arbeit auf pädagogischem Gebiete auch nur oberflächlich verfolgt, der muss beobachten, welche Bemühungen heutzutage gemacht werden, um die wahre Kindesnatur sowohl in körperlicher als auch in geistiger Hinsicht zu ergründen.

Dementsprechend versuchen wir heutzutage, den Lehrstoff und die Lehrmethode der so erforschten Kindesnatur anzupassen. Wir sind nicht mehr damit zufrieden, den Lehrstoff zu sammeln und denselben dem Kinde einzuflössen. Der Geist des Kindes ist kein Gefäss mehr. Er ist eine Pflanze geworden.

Leider müssen wir aber feststellen, dass unsere Praxis noch weit hinter der Theorie zurückgeblieben ist. Wenn auch zugegeben werden muss, dass viele unserer Lehrer eifrig bemüht sind, diese Theorie in die Praxis umzusetzen, muss man doch ehrlich anerkennen, dass mittelalterliche Lehrmethoden noch gar allzu häufig zu finden sind. Man könnte manch-

mal glauben, dass Rousseau und Pestalozzi, Froebel und Herbart, Dewey und Ella Flagg Young überhaupt nie gelebt hätten.

Nachdem wir den pädagogischen Grundsatz festgestellt haben, dass sich Lehrstoff und Lehrmethode dem Kinde und nicht das Kind dem Lehrstoff anzupassen hat, so sollten wir, wenn wir folgerichtig weiter gehen wollten, der Frage näher treten, ob das Kind für seine geistige Entwicklung eine oder mehrere moderne Sprachen neben der Muttersprache als Nahrung braucht. Die Besprechung dieser Frage würde unsere Aufmerksamkeit zu lange von unserem eigentlichen Thema ablenken.

So viel steht fest, dass wir dem Kinde diese Nahrung nicht vorenthalten sollten, wenn es infolge seiner natürlichen Instinkte besonders dazu befähigt ist, dieselbe zu assimilieren. Der Spezialinstinkt, der Instinkt der Nachahmung, der dramatische Instinkt, die Plastizität der Sprechmuskeln, die Freude des Kindes an fremden Lauten und am selsttätigen Ausdruck, helfen dem Lehrer fleissig mit in seinen Bemühungen, das Kind eine moderne Sprache zu lehren.

Darin eben liegt die grosse Bedeutung der direkten Methode, dass sie die in dem Kinde besonders hervortretenden Gefühle und Instinkte in ihre Dienste stellt. Diese Eigenart des Kindes, welche dem Lehrer der alten Schule so oft ein Hindernis war in der Ausführung seiner wohldurchdachten Pläne, wird in dieser Methode seine erfolgreichste Mithelferin.

Der Erfolg der direkten Methode ist ferner der Tatsache zuzuschreiben, dass sie auf der richtigen Erkenntnis der Beziehung zwischen Sprache und Sprachinhalt aufgebaut ist. Da die Sprache aus der Erfahrung der Menschheit herausgewachsen ist, die Erfahrung also das Motiv des Sprachausdrucks ist, so muss die Methode, welche die Entstehungsgeschichte der Sprache wieder lebendig darstellt, Natürlichkeit und psychologische Richtigkeit beanspruchen können.

Die direkte Methode versucht, soweit es innerhalb des Schulzimmers möglich ist, planmässig diese Erfahrungen immer wieder neu zu gestalten und die passenden Worte oder Wortgruppen mit denselben zu verbinden.

Freilich können die natürlichen Bedingungen, welche diese Erfahrungen erzeugt haben, nicht immer wieder neu geschaffen werden. Der Lehrer muss dem Kinde das Milieu schaffen, welches ihm auf interessante, wenn auch auf künstliche Weise, diese Erfahrungen vorführt.

Obgleich es nun aber selbstverständlich erscheint, dass der Sprachausdruck dem Sprachinhalt folgen sollte, so hat man nirgends so viel gesündigt als eben in dieser Hinsicht. Wie oft nehmen wir das Wort als einen Beweis des ihm unterliegenden Begriffes an, wenn in Wirklichkeit das Kind nur gewisse Wörter ohne Verständnis derselben ausspricht. Daher unsere bittere Enttäuschung, wenn wir der Sache auf den Grund gehen.

Die Sprache ist eine Gewohnheit, die man sich dadurch aneignet, dass man dieselben Wörter oder besser noch Worte immer und immer wieder mit denselben oder ähnlichen Erfahrungen verbindet.

Es muss demnach der Zweck der Anschauungsmittel sein, dem Kinde die Gelegenheit zu bieten, die der Sprache zugrunde liegenden Erfahrungen wieder zu erleben, um mit ihnen die zu erlernenden Wörter oder Wortgruppen zu verbinden. Es muss aber ganz besonders darauf aufmerksam gemacht werden, dass Erfahrungen allein nicht genügen, eine Sprache zu erlernen. Wir mögen imstande sein, einen Tisch anzufertigen, aber durchaus nicht die Fähigkeit besitzen, die mit der Anfertigung des Tisches verknüpften Tätigkciten zu beschreiben. Das Sprechen einer fremden Sprache kann eben nur durch Sprechen erlernt werden. Die Anschauungsmittel versehen uns mit dem Sprachinhalt. Sie ersetzen nicht die Sprache.

Es wäre ebenfalls ein Irrtum, wollte man glauben, dass nur das dem Kinde direkt zur Anschauung gebrachte Material als Anschauungsmittel zu betrachten sei. Das Anschauungsmittel wird in dem Geiste des Kindes alte Erfahrungen hervorrufen, und auch diese sind als Anschauungsmittel zu betrachten. Ich glaube, Gouin nennt diese Anschauung „innere Anschauung". Sie hat vollständige Berechtigung bei der Erlernung einer modernen Sprache. Ob nun die Anschauung äusserlich oder innerlich ist, die Hauptsache dabei ist und bleibt, dass sie zu selbsttätigem Ausdruck veranlasst und führt.

Stanley Hall sagt:

"As to pronunciation and dramatic and other action, the new method is firmly based on the principles of genetic psychology. Man's first speech was action and perhaps originated as mere accident to it. Then it became a nucleus of florid gesticulation and pantomime, and still later, when only articulatory organs are involved, and especially when the complete pronunciation of vowels and consonants even tends to fade and become blurred, we are near the end of the scale of the degeneration of utterance. To restore all these accompaniments, inflections, stress, mimesis, dramatic action, imitation, makes language live again. It rejuvenates it toward its pristine freshness. Hence, like eloquence, the new pedagogy is action and has realized that words set in this matrix are vitalized, and that not only the alien tongue itself, but all that makes expression honest and utterance pure, is also helped." ("Modern Language Teaching in Educational Problems.")

Wenn man von Anschauungsmitteln spricht, so denkt man vor allem an solche, welche speziell für den Schulunterricht hergestellt werden. Zu dieser Klasse gehören die vorzüglichen Bildertafeln von Hirt und Hölzel. Sie haben den Vorteil, dass sie typisches deutsches Leben zur

Anschauung bringen. Mir gefallen insbesondere die Hirtschen Bildertafeln, wegen ihrer feinen künstlerischen Ausführung. Diese Bildertafeln versehen uns mit reichlichem Material für den deutschen Unterricht. Leider sind sie aber recht teuer und haben deshalb vielleicht die Gunst unserer Schulbehörden noch nicht gefunden. Wir sollten bestrebt sein, den Behörden den Wert dieser Tafeln klar zu machen und ihre Anschaffung ständig zu empfehlen und durchzusetzen.

Selbst in solchen Schulen, wo diese Bildertafeln angeschafft werden können, sollte der Lehrer, womöglich in Gemeinschaft mit den Kindern, eine Bildersammlung anlegen. Ich lege ganz besonderen Wert darauf, dass eine derartige Sammlung unter Mithilfe der Schüler zustande kommt, denn dadurch wird den Kindern eine Gelegenheit geboten, ihr Interesse zu betätigen und zu erhöhen. Und da das Kind auf diese Weise das Gefühl bekommt, dass es etwas zur Förderung einer guten Sache beigetragen hat und im Interesse anderer gearbeitet hat, wird dadurch sein Gemeinsinn gekräftigt. Unsere wöchentlichen und monatlichen Zeitschriften bieten reiches Material für eine solche Sammlung. Wir sollten bestrebt sein, insbesondere solche Bilder auszuwählen, welche viele und interessante Vorgänge veranschaulichen. Denn erstens bereitet die Veranschaulichung solcher Geschehnisse besondere Schwierigkeiten, und zweitens ist es eben das, was wirklich geschieht, wofür sich das Kind interessiert.

Die meisten unserer deutschen Lesebücher enthalten Abbildungen oder Illustrationen. So sind z. B. die von Joseph Kahler in den Schmidhoferschen Lesebüchern gezeichneten Skizzen ganz vorzüglich. Herr Kahler hat sich einen Einblick in das kindliche Gemüt verschafft. Er hat mit kindlichen Augen gesehen. Es gelingt nur wenigen Erwachsenen, die Welt von dem Standpunkt des Kindes aus zu betrachten. Herr Kahler ist es gelungen. Er hat das skizziert, was das Kind sieht und wofür es sich interessiert, und hat Meisterwerke der Illustrationskunst geschaffen.

Viele der Lehrbücher, welche die Schüler in anderen Fächern gebrauchen, zum Beispiel in der Geographie, Geschichte und Naturgeschichte, enthalten reichliches Material in der Form von Bildern. Wir, in der Parker Practice-Schule, haben eine grosse Anzahl von bunten Bildern in den Gängen, welche wir uns häufig dienstbar machen, indem wir nicht das Bild zu dem Kinde, sondern das Kind zu dem Bilde bringen. Auf wie mannigfaltige Weise könnte zum Beispiel der Ihnen wohlbekannte Sandtisch für unseren Unterricht gebraucht werden!

Dass natürlich so viel als möglich die Gegenstände selbst und nicht ihre Abbildungen im Unterricht gebraucht werden sollten, ist beinahe selbstverständlich. Das Schulzimmer selbst bietet reichliches Material für diese Zwecke.

Es ist erstaunlich, wie viel wir in unserer unmittelbaren Umgebung, im Schulzimmer, finden können, wenn wir eifrig bemüht sind, danach zu suchen.

Aus diesem Bestreben, die Gegenstände selbst so viel als möglich als Veranschaulichungsmittel zu gebrauchen, bedienen wir uns eines Puppenhauses. Um Ihnen eine Gelegenheit zu geben, sich eine Idee über den Wert desselben zu bilden, haben wir dasselbe in diesem Zimmer aufgestellt. Ich kann nicht unterlassen, bei dieser Gelegenheit Fräulein Thekla Doniat meine Anerkennung und meinen innigsten Dank auszusprechen für die Arbeit und Mühe, die sie der Ausstattung dieses Puppenhauses gewidmet hat. Vor einiger Zeit, als Fräulein Doniat und ich fünf Studentinnen in der Seminarübungsschule zu unterweisen hatten, bat ich die jungen Damen, Listen von Hauptwörtern, Eigenschaftswörtern und Zeitwörtern aufzustellen, die mit Hilfe des Puppenhauses erklärt werden können. Das Ergebnis dieser kleinen Untersuchung ist sehr interessant, wenn wir in Betracht ziehen, dass mehr als 200 Begriffe mit Hilfe des Puppenhauses erklärt werden können. Man wird natürlich einwenden, dass das Puppenhaus nur mit verhältnismässig jungen Kindern, z. B. in dem fünften und sechsten Grad, gebraucht werden kann. Wenn Sie aber sehen würden, mit welcher Freude selbst die Mädchen und Knaben in dem achten Grad mit dem Puppenhaus sich beschäftigen und darüber sprechen, so würden Sie Ihre Meinung gewiss ändern.

Eines der allerwertvollsten Hilfsmittel beim neusprachlichen Unterricht ist das Zeichnen. Einige vom Lehrer auf die Wandtafel gezeichneten Linien helfen häufig mehr als viele Worte. Es ist nicht notwendig, dass der Lehrer ein Zeichenkünstler ist. Aber nichts fesselt die Aufmerksamkeit der Kinder mehr als eine vor den Augen derselben entwickelte Zeichnung. Selbst wenn solche Versuche des Lehrers Heiterkeit bei den Kindern erwecken, so schadet das durchaus nichts, wenn das richtige Verhältnis zwischen dem Lehrer und der Klasse herrscht. Nur sollte sich der Lehrer hüten, sich den Anschein geben zu wollen, als sei er ein gottbegnadeter Künstler. Solche einfachen Skizzen sparen dem Lehrer der deutschen Sprache viel Zeit und Mühe.

Sehr häufig können begabte Schüler beim Zeichnen behilflich sein. Auch hierin gilt, was ich in einem anderen Paragraphen über Anregung des Interesses und Entwicklung des Gemeinsinnes der Kinder gesagt habe.

Besondere Schwierigkeiten bereitet die Erklärung abstrakter Ausdrücke. Es gilt auch hier der Grundsatz, dass die dem Worte zu Grunde liegende Erfahrung entweder in der Wirklichkeit oder in der Phantasie wieder geschaffen werden muss, ehe der neue Ausdruck gebraucht wird. Alles das, was die Wiederbelebung dieser Erfahrungen herbeiführt, muss als Anschauungsmittel betrachtet werden. In sehr vielen Fällen genügt

eine Gebärde oder eine Geste oder eine Handlung des Lehrers, diese Anschauung hervorzurufen. In anderen Fällen muss eine kurze Erzählung den Boden schaffen, auf welchem die zu veranschaulichende Erfahrung aufgebaut werden kann. Manchmal ist es genügend, darauf hinzuweisen, dass die erwünschte Erfahrung das Gegenteil einer anderen ist. Häufig ist es auch möglich, die Bedeutung des neuen abstrakten Wortes aus dem Zusammenhang des Gelesenen abzuleiten.

Besonders interessant ist die Verwendung von Anschauungsmitteln bei den Sprachübungen. Ich verstehe unter Sprachübungen solche Übungen, welche grammatische Regeln lehren und befestigen, ohne dass wirkliche Grammatik getrieben wird oder grammatische Ausdrücke gebraucht werden. Wollen wir zum Beispiel die Präpositionen mit dem Dativ lehren, so können wir das tun, ohne dass wir wirkliche Grammatik dabei treiben, indem wir Erfahrungen, welche den Gebrauch dieser Präpositionen nötig machen, häufig wiederholen und damit die richtigen Wortgruppen verbinden. So kann man auch auf eine dem Kinde interessante Art und Weise den Gebrauch des Präsens und Imperfekts veranschaulichen. Der Lehrer oder das Kind führen gewisse Tätigkeiten aus und verbinden mit denselben die passenden Worte.

Ich möchte nur noch einige Worte sagen über den Gebrauch des Englischen als Anschauungsmittel. Das klingt natürlich etwas eigenartig in dem Munde eines Lehrers, welcher der direkten Methode das Wort redet. Ich bin mit der Theorie und Praxis der Anhänger der direkten Methode einverstanden, möchte aber kein „Prinzipienreiter" sein und so weit gehen wie das französische Unterrichtsministerium, welches den Lehrern der modernen Sprachen unter Strafe verboten hat, auch nur ein französisches Wort während des fremdsprachlichen Unterrichts zu gebrauchen.

Da ich alles das, was die Veranschaulichung von Erfahrungen herbeiführt, als Anschauungsmittel betrachte, so muss, wenn Zeitersparnis und Klarheit es verlangen, die englische Sprache zu Hilfe gerufen werden.

Ich bin mir wohl bewusst, dass hiermit eine Gefahr verbunden ist, die Gefahr, welche die Übersetzungsmethode beständig begleitet. Das Kind verbindet das deutsche Wort mit dem englischen Wort und nicht mit dem Wortinhalt. Der Lehrer muss also sehr vorsichtig vorgehen, wenn er sich des Englischen als Anschauungsmittel bedient.

Meine Damen und Herren! Die direkte Methode ist der geistigen Eigenart des Kindes angepasst. Sie beruht auf dem richtigen Verständnis der Sprachentwicklung und hat die Beziehung zwischen Sprache und Sprachinhalt richtig erfasst. Die Anschauungsmittel versehen uns mit dem Sprachinhalt und machen den Unterricht lebhaft und interessant. Die stark entwickelte Beobachtungsgabe des Kindes, sein Hang zur Nach-

ahmung und seine Freude an selbsttätigem Ausdruck führen zur sprachlichen Betätigung. Lassen Sie uns den Kindern die Nahrung geben, die sie brauchen und in der Form, in welcher sie ihnen am besten zusagt. Wir wollen treue Anhänger sein und bleiben der naturgemässen und psychologisch richtigen Methode, der direkten Methode.

Der Unterricht in der deutschamerikanischen Geschichte.

Von **Emil Kramer**, Oberlehrer, Cincinnati, O.

Überall, wo deutscher Unterricht in amerikanischen Volksschulen erteilt wird, sollte die deutschamerikanische Geschichte gebührende Berücksichtigung finden. Die deutschamerikanische Jugend braucht sich wahrlich der Vergangenheit ihrer Vorfahren nicht zu schämen; sie kann im Gegenteil stolz sein auf die Errungenschaften und die Ruhmestaten, welche die Deutschen hier von ihrer ersten Ansiedlung bis zur Gegenwart in der Urbarmachung, Befreiung und Erhaltung dieser grossen Republik aufzuweisen haben.

In den englischamerikanischen Geschichtsbüchern für die Volksschulen ist leider von dem hervorragenden Anteil, den das Deutschamerikanertum in der Kulturentwicklung dieses Landes hat, wenig oder gar nichts zu finden. Vergeblich sucht man dort nach der Gründung der ersten deutschen Niederlassungen; die Ruhmestaten eines Herkheimer, eines Mühlenberg, eines De Kalb, eines Steuben und anderer Helden aus der Revolutionszeit findet man in genannten Geschichtsbüchern höchstens in kurzen Fussnoten verzeichnet. Ist es da nicht unsere Pflicht als deutsche Lehrer, diese bedauerlichen Lücken so gut als möglich auszufüllen und der deutschamerikanischen Jugend Achtung beizubringen vor den Errungenschaften ihrer Vorfahren?

Freilich kann es nicht die Aufgabe der deutschen Lehrer sein, in den wenigen Stunden, die ihnen für ihren Sprachunterricht zur Verfügung stehen, einen Spezialunterricht in der deutschamerikanischen Geschichte zu erteilen. Das aus dieser Geschichte für unsere Jugend Hauptsächliche und Wissenswerte kann nur in Charakterbildern unterrichtet werden. Mit anderen Worten: Wir sollen in der Volksschule nicht deutschamerikanische Geschichte, sondern nur Geschichten und Schilderungen aus der Vergangenheit der Deutschen hierzulande lehren. Und wieviel Interessantes, Ernstes und Heiteres, aus Kriegs- und Friedenszeiten, lässt sich da aus den einschlägigen Geschichtswerken finden!